

Digitaler Wissenssprung

Schon 1913 glaubte Thomas Edison, dass mit der Erfindung des Films das Buch als alleiniges Lernmedium überholt sei. In den neunziger Jahren hielten die ersten Computer Einzug in die Schulen, eine Veränderung des Lehrstils hatte dies aber nicht bewirkt. Nun scheint mit den neuen sozialen Medien und E-Learning ein Durchbruch indes tatsächlich möglich. Lernprogramme im Internet können nunmehr an die Fähigkeiten und Tempi der jeweiligen Schüler angepasst werden.

Eine digitale Demenz im Sinne einer „Überladung“ ist von solchen klug eingesetzten Programmen und ihren Unterstützungsfunktionen nicht zu erwarten. Es ist möglicherweise tatsächlich eine „spezielle Zeit in der Bildung“ (Bill Gates), die es zu nutzen gilt: Teile der Lerninhalte können nun virtuell vermittelt werden. Dieses „umgedrehte“ Klassenzimmer bedeutet, dass Kinder in der Schule weniger Basislektionen plus Hausaufgaben mitbekommen, sondern dass sie Lernprogramme schon vorab zu Hause verwenden können.

Mindestens so wichtig - und dies wird oft verkannt - wie die virtuelle Aufbereitung von Lerninhalten ist aber auch eine massive Erweiterung bei der individuellen Unterstützung der Kinder: Beim Durchgehen der Lerninhalte am Computer kann das Kind über das Netz immer auch andere Lernende und Helfende fragen. Nicht nur Lehrer, Klassenkameraden und Eltern stehen dem Schüler dann zur Verfügung, sondern theoretisch alle in die elektronische Lernschleife eingebundenen Schüler, die denselben Stoff lernen, sowie freiwillige und professionelle Helfer, die ihre Zeit der Erziehung widmen wollen. Allein die Vorstellung, die heute schon geleisteten Millionen Stunden el-

terlicher Nachhilfe im Netz abzubilden und damit allen anzubieten, stellt eine faszinierende Idee dar. Nicht nur das eigene Kind profitiert, sondern alle Kinder, die sich diesem Thema widmen.

In Summe kann somit ein Angebot gemacht werden, das die Qualität von Top-Erziehungsinstitutionen erreicht, und so ist es nicht verwunderlich, wenn nun auch Spitzenschulen diese Konzepte übernehmen. Etwa wird das von der virtuellen Khan-Akademie entwickelte Mathematikprogramm (sechs Millionen Anwender) nun auch im Schulbezirk Palo Alto eingesetzt, der in den USA als einer der besten gilt.

Es bleibt die wichtige Frage der Motivation. Denn die Benutzung von Programmen, selbst mit Technologien, die heute „jedes Kind kennt“, setzt eine gewisse Ambition voraus. Der Computerwissenschaftler Mitra stellte in seinen berühmten „Loch in der Wand“-Experimenten, in denen er einen Computer mit Internetzugang vor Kindern in indischen Slums mehr oder weniger kommentarlos aufstellte und ihren Interessen freien Lauf ließ, fest, dass unterprivilegierte Lernende, wenn sie Zugang zu digitalem Wissen haben, mit der Leistung ihrer begüterten Altersgenossen mithalten können.

Natürlich ist es sinnvoll, weiterhin kritisch und auch skeptisch zu bleiben, gerade auch, weil jetzt private Firmen dieses Feld entdecken und eigene Interessen haben. Aber die Möglichkeit, endlich ein System zu entwerfen, das jedes Kind spezifisch fördern und fordern kann, verdient eine ernsthafte Chance.

E-Learning ermöglicht ungeahnte Chancen, meint Ayad Al-Ani - gerade für bildungsferne Schichten.



Der Autor ist Professor an der Hertie School of Governance. Sie erreichen ihn unter: gastautor@handelsblatt.com